

Von der Land-Ethik zum Ökofaschismus?

Eine kurze Reise durch die ökozentrische Umweltethik

Kaum ein anderer umweltethischer Ansatz ist auf so viel Kritik in der Öffentlichkeit und bei Experten gestoßen wie die Ökozentriz. Der Gedanke, einer ganzen ökologischen Gemeinschaft einen absoluten moralischen Wert zuzuschreiben und im gleichen Zug den Wert des Individuums nur am Wohl dieser Gemeinschaft zu messen, scheint zunächst absurd. Vor dem Hintergrund der sich stetig verschärfenden ökologische Krise und des häufig geforderten „ganzheitlichen Denkens“ tauchen Elemente ökozentrischer Argumentationsmuster jedoch immer wieder auf – nicht nur bei Natur- und Umweltschützern, sondern auch bei der wachsenden Zahl anderer, die sich zu Nachhaltigkeit äußern. Dieser Beitrag gibt einen tieferen Einblick in eine konkrete umweltethische Konzeption, nicht ohne auf die fragwürdigen Folgen und die Widersprüche aufmerksam zu machen, die sich bei einem konsequenten Zu-Ende-Denken ergeben.

Von Timo Kaphengst, Potsdam

Einleitung

Der Amerikaner Aldo Leopold veröffentlichte bis zu seinem Tod 1948 zahlreiche naturwissenschaftliche, naturschutzfachliche und umweltpolitische Schriften. Seine Textsammlung *A Sand County Almanac*, die ein Jahr nach seinem Tod erschien und die Grundlage der Land-Ethik bildet, inspirierte eine ganze Bewegung von Wildnisliebhabern. Leopold gilt daher als der Vater des Wildnisschutzes in den USA.

Grundzüge der Land-Ethik

In seinem *Almanac* entwickelt Leopold, neben Ausführungen zur Bewahrung der Schönheit von Natur und Wildnis, eine Land-Ethik vor philosophischem Hintergrund. Dennoch entfernt er sich in seinem Denken nie weit von der Naturwissenschaft. Evolutionstheorie und Ökologie spielen in der Land-Ethik eine entscheidende Rolle. So vergleicht Leopold Entwicklungen von Gemeinschaften in der menschlichen Gesellschaft mit der evolutionären Entstehung von Symbiosen in der Natur. Das „Land“ definiert er als

eine ökologische Gesamtheit, wie sie auch „Superorganismen“ (Clements 1936) oder die gesetzmäßige Vergesellschaftung von Organismen (Elton 1958) darstellen. Er nimmt dabei an, jeder Organismus habe in dieser Gemeinschaft eine für die Gesamtheit elementare ökologische Funktion. Nur im Bann solcher Gemeinschaften, so meint er, verhindere die altruistische Unterdrückung der individuellen Bedürfnisse den verlustbringenden Kampf der Individuen. Im Zwischenmenschlichen erkennt Leopold in diesem Sinn einen hohen ethischen Entwicklungsstatus, der aber in Beziehungen der Menschen zu nichtmenschlichen Wesen weitgehend fehle. „Aus ökologischer Notwendigkeit“ erweitert die Land-Ethik nun die Grenzen der menschlichen Gemeinschaft und schließt sowohl Tiere und Pflanzen als auch Erde und Wasser – kurz, das Land – mit ein. Das Land an sich habe einen moralischen Eigenwert und damit ein Recht auf Fortbestehen. Leopold führt eine graduelle Abstufung der einzelnen Teile der Gemeinschaft ein, deren Wert über ihren Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft definiert wird:

“A thing is right when it tends to preserve the integrity, stability, and beauty of the biotic community. It is wrong, when it tends otherwise.” (Leopold 1949)

Damit erscheint die Rolle des Menschen unweigerlich in anderem Licht. Als ein Teil des Ganzen, sozusagen als ein Bürger der biotischen Gemeinschaft, verliert der Mensch den Status des Eroberers der Natur. Die Naturwissenschaften dienen dem Menschen dann nicht mehr dazu, die Natur zu zerstören und zu beherrschen, sondern liefern ihm ökologisches Wissen über die Komplexität und die systemaren Abhängigkeiten innerhalb der Natur. Dieses Wissen, sofern es vorhanden ist, impliziert ein Bewusstsein, wie der Mensch sich respektvoll und sensibel gegenüber der Natur verhalten, wie er das Land „gesund“ halten kann. „Gesund“ ist das Land, wenn es sich zu erneuern vermag. Indem Leopold die Semantik von Gesundheit und Krankheit auf das Land anwendet, schafft er auch die Voraussetzung, um den Menschen als Heiler der Natur zu begreifen. Maßnahmen im Naturschutz beschreibt Leopold als „Medizin für das Land“.

Probleme des Ganzheit-Begriffs

Die Land-Ethik und viele abgeleitete Ansätze der Ökozentrizität basieren auf dem monistischen Holismus, einem recht radikalen umweltethischen Ansatz. Dieser schreibt einzig und allein ökologischen Ganzheiten einen moralischen Eigenwert zu und missachtet – im Gegensatz zum gemäßigten plurastischen Holismus – die Interessen der Individuen, aus denen sich die Ganzheit zusammensetzt. Damit umgeht die Land-Ethik das ethische Entscheidungsproblem, bestimmte Lebewesen in die moralische Gemeinschaft aufzunehmen und andere nicht (Callicott 1989). Die nicht endende Debatte über das Inklusionsproblem (siehe Beitrag von Schlüs & Voget ab Seite 12) kann scheinbar *ad acta* gelegt werden, indem man schlichtweg alles Natürliche in die moralische Gemeinschaft integriert.

Dazu müssten die ökologischen Ganzheiten aber genau definiert sein. Leopold schreibt von moralischen Verpflichtungen gegenüber dem „Land“ als solchem und gerät dadurch in einen Erklärungsnotstand, was das „Land“ eigentlich sei. Hier offenbart sich ein generelles Problem von ökozentrischen Ansätzen: Die Definition von ökologischen Ganzheiten verfängt sich häufig in Widersprüchen. Von Ökosystemen und Erhaltung ihrer Funktion zu sprechen, ist zwar durchaus gängig, jedoch verbergen sich dahinter eine Reihe ungelöster Fragen: Was sind Ökosysteme? Wenn ein Ökosystem gestört oder verändert wird, sei es durch menschliche Eingriffe oder rein natürliche Faktoren, ist das darauf Folgende kein Ökosystem? Wann kann man von dem „richtigen“ Ökosystem sprechen, und ist es klar abgrenzbar? Die Land-Ethik lehnt sich in ihrem Erklärungsnotstand an mittlerweile widerlegte oder zumindest teilweise revidierte Modelle von Ökosystemen an.

Clements schrieb in den 1930er Jahren über ein Superorganismus-Modell, das Ökosysteme mit voneinander abgegrenzten lebenden Organismen vergleicht (Clements 1936). Er verkannte hierbei Wechselwirkungen zwischen Ökosystemen, die diese grundlegend verändern können. In Anschluss an Clements begriff Leopold „Land“ als einen Gesamtorganismus, der wie ein menschlicher Körper nach engen Gesetzmäßigkeiten funktioniert und in seiner Gestalt und Struktur unveränderlich ist. Heute zeigen wissenschaftliche Untersuchungen unter anderem, dass sich Ökosysteme, sofern man sie als solche bezeichnen und abgrenzen kann, einer ständigen Veränderung und Fortentwicklung unterliegen, so dass kaum von dem Ökosystem gesprochen werden kann. Auch Eltons Modell der gesetzmäßigen Vergesellschaftungen in einem Ökosystem (Elton 1958) scheint heute zu starr, um die Veränderungen in Raum und Zeit zu erfassen. Aus heutiger Sicht steht die Land-Ethik auf einem brüchigen Fundament.

Weiterhin ist ungeklärt, wie konkret moralische Verpflichtungen gegenüber *natural wholes* (natürlichen Ganzheiten) auszusehen haben. Da Leopold dazu keine Ausführungen hinterlassen hat, entsteht ein großer Interpretationsspielraum, der leicht zu Missverständnissen führen kann. Soll sich beispielsweise jeder Mensch neben seiner systemkonformen Existenz auch als Heiler der Natur betätigen?

Die ungeklärte Frage, in welcher Relation die Interessen von Individuen zu den moralischen Verpflichtungen gegenüber der biotischen Gemeinschaft stehen, mündet in den Verdacht der Misanthropie (Menschenverachtung). In philosophischen und gesellschaftlichen Diskussionen sind misanthropische Positionen schwer durchzuhalten.

Der Vorwurf des „Ökofaschismus“

Das kompromisslose Unterordnen von Individualinteressen unter das Wohl des Ganzen hat ökozentrischen Ansichten den Vorwurf des „Ökofaschismus“ eingetragen. Die Opferung von Individuen für das Ganze – für das eigene Volk, den Staat, die historische Mission – hat sich in totalitären Gesellschaften, nicht zuletzt in Hitler-Deutschland, als mörderisches Prinzip erwiesen. Wollte man versuchen, die Land-Ethik konsequent in die Praxis umzusetzen, könnten die Folgen in eine ähnliche Richtung gehen. So bewertet die Land-Ethik ein Tier danach, wie groß seine Bedeutung für sein Ökosystem ist. Wenn es dem Wohl des Ökosystems dient, darf dieses Tier auch getötet werden. Baird Callicott, der sich in mehreren Veröffentlichungen intensiv mit der Land-Ethik beschäftigt hat, sieht hierin auch die Begründung, warum die Land-Ethik trotz ihres holistischen Ansatzes niemals das Töten von Haustieren anprangerte. Der Effekt auf Ökosysteme sei bei Tötung von domestizierten Haustieren genauso gering wie die Tötung eines Individuums einer Überpopulation von Rehen in einer Kulturlandschaft (Callicott 1989). Im letzten Fall sei eine Tötung sogar moralisch geboten, denn die weitere Vermehrung der Population hätte negative Effekte auf das „Land“ zur Folge, man denke an Fraßschäden an Bäumen und anderen Pflanzen. Hingegen seien Prädatoren wie beispielsweise der Luchs aufgrund ihrer wichtigen Funktion für Ökosysteme schützenswert und von der Jagd völlig ausgenommen. Ähnliches käme auch bei Pflanzen in Betracht, wobei man dabei wohl eher von lokaler Ausrottung (beispielsweise einer invasiven Art) sprechen müsste. Und wie würde man mit einem Menschen verfahren, der sich schädlich gegenüber der Natur und damit gegen das Wohl der biotischen Ge-

meinschaft verhalten hat? Ohne diese Frage im Detail weiterverfolgen zu wollen, lässt sich doch erahnen, wie sich radikale Naturschutzansätze den Vorwurf des „Ökofaschismus“ einhandeln können. Das Argument, die Natur könne nur hinreichend geschützt werden, wenn die Anzahl der Menschen dezimiert würde, wurde von einigen Gruppierungen genauso als „ökofaschistisch“ bezeichnet wie streng konservative Ansätze zum Schutz der *heimischen* Natur, die sich vorzugsweise in den Programmen von rechts orientierten Parteien fanden.

Mit Vorsicht zu genießen

Die Ökozentrizität mit ihren extremen Ansichten hat den umweltethischen Diskurs sicherlich um neue Akzente bereichert und ihren Horizont erweitert. Der „grünen Bewegung“ hat dieser *dark green approach* (dunkelgrüne Ansatz) aufgrund seiner niedrigen Akzeptanz in der Öffentlichkeit und der zahlreichen argumentativen Widersprüche aber eher geschadet. In der politischen Diskussion kann die Ökozentrizität leicht als angebliches Paradigma der Natur- und Umweltschützer missverstanden – oder bewusst fehlgedeutet – werden, und seiner Ablehnung können auch gemäßigte Argumente zum Opfer fallen.

Es ist deshalb Vorsicht geboten, wenn sich im Argumentieren für den Erhalt der Natur ökozentrische Tendenzen einschleichen.

Summary

Ecocentrism is a position in environmental ethics with historical roots in Aldo Leopold's 1949 land ethic. Leopold saw the land as a superorganism, attributing absolute ethical value to "natural wholes" while defining the value of individual beings by their benefit for the whole. Ecocentrism faces conceptual difficulties relating to the definition and demarcation of "wholes", e.g. ecosystems. Especially in the form exposed by the young Baird Callicott, ecocentrism has also been sharply criticised for its "eco-fascist" or totalitarian consequences, since individual beings, including humans, may and should be killed if this prevents damage to the ecosystem. Ecocentrism has added valuable aspects to the discourse in environmental ethics, but its extreme views may actually have damaged the green cause. Environmentalists should think twice when they catch themselves using ecocentric arguments.

Literatur

- Callicott, J.B. (1989): In Defense of the Land Ethic: Essays in Environmental Philosophy. SUNY Press, Albany.
- Clements, F.E. (1936): Nature and the Structure of Climax. *Journal of Ecology* 24: 252–284.
- Elton, C.S. (1958): *The Ecology of Invasions by Animals and Plants*. Chapman & Hall.
- Leopold, A. (1949): *A Sand County Almanac*. Oxford University Press.



Timo Kaphengst

ist Begründer des Forums Ethik & Nachhaltigkeit und arbeitet seit Februar 2007 als Fellow bei Ecologic – Institut für Internationale und Europäische Umweltpolitik. Seine Hauptarbeitsfelder sind die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, Bioenergiepolitik sowie Landwirtschaft und Forstpolitik.

Ecologic – Institut für internationale und europäische Umweltpolitik
Pfalzburger Strasse 43/44
D-10717 Berlin

Tel.: +49 (0)30 8688 00

E-Mail: timo.kaphengst@ecologic.eu

<http://www.ecologic.eu>